

# Landesgeschichte

Herausgegeben von Oliver Auge, Enno Bünz,  
Werner Freitag, Sigrid Hirbodian, Michael Kißener,  
Arnd Reitemeier, Christine Reinle und Sabine Ullmann

Band 2

Oliver Auge / Martin Göllnitz (Hgg.)

# Landesgeschichte an der Schule

Stand und Perspektiven

Jan Thorbecke Verlag

Gedruckt mit Unterstützung des Landesbeauftragten für politische Bildung Schleswig-Holsteins und der Brunswiker Stiftung.

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2018 Jan Thorbecke Verlag,  
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos  
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-1381-4

## Inhalt

Wozu Landes- und Regionalgeschichte an der Schule? Einige Vorbemerkungen und Überlegungen <i>Oliver Auge und Martin Göllnitz</i> . . . . .	I
Clio und Curriculum. Lehrpläne der Sekundarstufen I und II im bundesdeutschen Vergleich und Perspektiven der Landesgeschichte <i>Stephan Laux</i> . . . . .	17
Zwischen Lokalität, Nation und Europa: Regionalgeschichte in dänischen Lehrplänen und Bildungsmedien <i>Katja Gorbahn</i> . . . . .	41
Eine Ferne des Nahen? Zum Potenzial des Studiums der Regionalgeschichte in der GeschichtslehrerInnenbildung <i>Burghard Barte</i> . . . . .	55
Regionalgeschichte forschend entdecken – eine Herausforderung für Lehrkräfte, eine Chance für subjektorientiertes historisches Lernen in Schulen <i>Sebastian Barsch und Volker Gaul</i> . . . . .	71
Landes- oder Regionalgeschichte in der Schule? <i>Rolf Schulte</i> . . . . .	93
Landes-, Regional- und Lokalgeschichte – bislang weitgehend ungenutzte Potenziale für die schulische Vermittlung von Geschichte <i>Detlev Kraack</i> . . . . .	109
Förderung eines europäischen Geschichtsbewusstseins – eine Perspektive für die Landes- bzw. Regionalgeschichte in der Schule? <i>Thomas Hill</i> . . . . .	135
Historische Narrationen wagen – mit Schüler*innen Vergangenheit re-konstruieren <i>Christoph Kühberger und Martin Nitsche</i> . . . . .	153
Zeugnisse jüdischen Lebens – als Beitrag zu historischer Forschung und Erinnerung und als Gegenstand des Unterrichts <i>Hans Berkessel</i> . . . . .	185

Boehringer Ingelheim im Nationalsozialismus. Vom Nutzen regionaler wirtschafts- historischer Forschung für den schulischen Geschichtsunterricht Michael Kißener . . . . .	209
Das Hamburg-Geschichtsbuch Silke Urbanski . . . . .	217
Landesgeschichte im Unterricht – ein Rückblick auf 36 Jahre Praxis Karsten Dölger . . . . .	225
Autorinnen und Autoren . . . . .	235
Abbildungsverzeichnis . . . . .	239
Orts- und Personenregister . . . . .	241

## Wozu Landes- und Regionalgeschichte an der Schule? Einige Vorbemerkungen und Überlegungen

Oliver Auge und Martin Göllnitz

Das Thema der Vermittlung von Landes- und Regionalgeschichte an den Schulen ist ausweislich der insbesondere seit den 1990er Jahren erschienenen einschlägigen Artikel höchst relevant und ganz aktuell.<sup>1</sup> Gleichwohl droht diese Spielart schulischer Geschichtsvermittlung zunehmend in den Hintergrund zu geraten oder gar ganz anderen Interessen oder bestehenden Sachzwängen zum Opfer zu fallen. Darauf hat Bernd Schönemann bereits auf dem 47. Deutschen Historikertag, der 2008 unter dem Motto „Ungleichheiten“ an der TU Dresden stattfand, im Rahmen der Sektion „Geschichtsvermittlung durch Landes- und Regionalgeschichte“ hingewiesen.<sup>2</sup> Statt auf Landes- und Regionalgeschichte liege der Fokus der Stoffauswahl, so Schönemann, in erster Linie auf nationalen, europäischen und globalen Themen, wodurch freilich ein erhebliches Lernpotential des Geschichtsunterrichts verschenkt werde. Dieses „landesgeschichtliche Dilemma“ der versäumten Potentiale in Bezug auf den Schulunterricht hat bis heute keineswegs an Brisanz verloren, wie der vom Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) und dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) gemeinsam auf dem 51. Deutschen Historikertag in Hamburg verfassten Resolution zum Schulfach Geschichte entnommen werden kann.<sup>3</sup> Darin fordern die beiden Interessenvertretungen anhand von fünf Stichpunkten eine stärkere Gegenwartsorientierung mithilfe breiter historischer Bezüge, die nur durch eine angemessene Unterrichtszeit und eine entsprechende fachliche Qualifikation der Lehrkräfte gewährleistet werden kann. Zudem müsse ein moderner, „angesichts der aktuellen politischen, ökonomischen und sozialen Verwerfungen auf nationaler, europäischer und globaler Ebene“ konzipierter Geschichtsunterricht die einschlägigen Themen, Fragen und Herangehensweisen aus einem breiten Spektrum des Fachs berücksichtigen. Letztlich könne nur ein Geschichtsunterricht, der den Lernenden anhand historischer Inhalte die wichtigsten Denk- und Arbeitsweisen des Fachs aufzeige und wei-

- 
- 1 Einen ersten Forschungsüberblick zum Themenkomplex „Landes- und Regionalgeschichte im Schulunterricht“ vermittelt die Auswahlbibliographie am Ende dieser Einleitung, deren Zusammenstellung dankenswerterweise Herr Jan Ocker übernommen hat.
  - 2 Siehe dazu den Sektionsbericht von Martin Schlutow/Tim Völkerling: Geschichtsvermittlung durch Landes- und Regionalgeschichte. Ein deutsch-tschechischer Vergleich, in: H-Soz-Kult 24.10.2008. Abrufbar unter der URL: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-2297> [zuletzt aufgerufen am 01.01.2018].
  - 3 Die gemeinsam verfasste Resolution von VHD und VGD kann online abgerufen werden unter der URL: <http://www.historikerverband.de/presse/pressemitteilungen/gemeinsame-erklaerung-des-vhd-und-des-vgd-zum-schulfach-geschichte.html> [zuletzt aufgerufen am 01.01.2018]. Dort findet sich auch das folgende Zitat.

terhin die Lernenden dazu anrege, den öffentlichen Umgang mit Geschichte zu überdenken, auch ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein vermitteln. Für den aktuellen Stellenwert der Landes- und Regionalgeschichte im Schulunterricht – aus der Sicht der Geschichte Lehrenden! – ist es äußerst bezeichnend, dass ihr in Methoden und Zugriffsformen offen ausgerichteter Forschungsansatz in der Resolution ganz und gar unerwähnt bleibt. Im Gegensatz zur nationalen, europäischen oder globalen Perspektive fällt die regionale Ebene schlichtweg unter den Tisch.

## Die Ausgangslage: Landes- und Regionalgeschichte im Schulunterricht

Doch welche Konsequenzen lassen sich daraus nun für die Landes- und Regionalgeschichte hinsichtlich des Geschichtsunterrichts ablesen? Bereits die grobe Inaugenscheinnahme von zwölf verschiedenen Schulbuchreihen, allesamt nach 2000 erschienen, oder der Lehrpläne der Sekundarstufe II offenbaren den hauptsächlich nationalen Fokus des bundesdeutschen Schulunterrichts, der einen Einbezug landesgeschichtlicher Themen zumeist oder vielmehr, wenn überhaupt, im Rahmen von Exkursionen vorsieht.<sup>4</sup> Eine solche Kritik gilt umso mehr für jene Lehrpläne oder Unterrichtsmaterialien, in denen landes- und regionalgeschichtliche Inhalte nur eine kontrastierende Ergänzung oder Illustration des zu Lernenden darstellen, anhand derer die Geschichte des großen Raumes auf die Mikroebene heruntergebrochen wird, ohne dass die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über die damit verbundene historisch veränderbare Größe von politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Entwicklungen oder Ereignissen auf regionaler Ebene erwerben.

Diese stark vereinfachte Prüfung von Schulbüchern und Lehrplänen – ohne dass die diversen schulinternen Fachcurricula auch nur ansatzweise berücksichtigt werden konnten – scheint somit die von Schönemann aufgestellte Hypothese zu bestätigen, dass die Landesgeschichte an der Schule nur noch vereinzelt Berücksichtigung finde und dadurch, überspitzt formuliert, eine „bedrohte“ Form der Geschichtsvermittlung im Unterricht darstelle. Unter den zahlreichen Gründen für dieses augenscheinliche Defizit ist der Rückgang der Unterrichtszeit an erster Stelle zu nennen – nach unserem Eindruck fällt die Landes- und Regionalgeschichte dieser Reduzierung besonders zum Opfer. Deutlich wird dies vor allem dann, wenn man die minimalen und maximalen

---

4 Die Analyse der Schulbücher und Lehrpläne der Sekundarstufe II wurde von vier Masterstudierenden vorgenommen, die im Sommersemester 2016 an dem von den beiden Herausgebern dieses Bandes gemeinsam veranstalteten Projektseminar „Wir planen und organisieren eine fachwissenschaftliche Tagung“ teilgenommen haben. Das Seminar wurde im November 2016 seitens des Präsidiums der Universität Kiel und PerLe (Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen) als „Impulsgeber für innovative, zukunftsweisende Lehre“ eingestuft und mit einer Urkunde für „Ausgezeichnete Lehre“ prämiert. Siehe dazu auch den von den Studierenden verfassten Blog-Eintrag „Studierendenteam organisiert wissenschaftliche Tagung“, abrufbar unter der URL: <http://www.einfachgutelehre.uni-kiel.de/allgemein/studierendenteam-organisiert-wissenschaftliche-tagung/> [zuletzt aufgerufen am 01.01.2018].

Pflichtstunden des Fachs Geschichte im Gymnasium (G8) anhand konkreter Zahlen darstellt:

Bundesland	Minimale Pflichtstunden	Maximale Pflichtstunden
Baden-Württemberg	14	18
Bayern	13	16
Berlin	14 (-x für Politische Bildung)	18
Brandenburg	10	15
Bremen	?	?
Hamburg	(ohne feste Zuweisung)	18
Hessen	13–14	17
Mecklenburg-Vorpommern	17	17
Niedersachsen	14 (G9)	19 (G8) / 21 (G9)
Nordrhein-Westfalen	9	19
Rheinland-Pfalz	11 (G9)	15 (G9)
Saarland	8–18 (durch Abwählbarkeit)	18
Sachsen	15	21
Sachsen-Anhalt	20	20
Schleswig-Holstein	14	19
Thüringen	14–16	16–18

Tabelle 1: Übersicht über die minimalen und maximalen Pflichtstunden des Fachs „Geschichte“ im Gymnasium (G8)<sup>5</sup>

Eine derartige Gegenüberstellung offenbart zum einen große Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern und zum anderen einen hohen Stundenpool in den neuen Bundesländern – mit Ausnahme des Landes Brandenburg, das nur eine geringe Zahl von Pflichtstunden vorschreibt. Die erhebliche Diskrepanz von Unterrichtsstunden, die von einem wählbaren Minimum mit lediglich acht Stunden im Saarland bis zu einem absoluten Maximum von 21 Stunden in Niedersachsen oder Sachsen reicht, erschwert bundesweit einen relativ ausgewogenen Geschichtsunterricht, der vor allem ausreichend Platz für ein quantitativ und qualitativ ausgewogenes landeshistorisches Themenspektrum bietet, ohne dass sich eine solche Perspektive ausschließlich auf fachbezogene Exkursionen oder allgemeine Klassenfahrten beschränken muss. Das

5 Die Zahlen entstammen: Ulrich Bongertmann/Peter Johannes Droste: Ein aktueller Überblick über den Geschichtsunterricht im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland, in: VHD Journal 6 (2017), S. 16–22, hier S. 16. Unklar bleibt, warum Bremen keine Berücksichtigung in der Aufstellung gefunden hat.

erkennbare, eklatante Lehrmitteldefizit tut sein Übriges: Die vorhandenen Schulbücher berücksichtigen wenig bis gar nicht landes- und regionalhistorische Inhalte, Quellen und Beispiele, wiewohl doch gerade sie Geschichte „vor Ort“ anschaulich vermitteln könnten. Das Gros der Schülerinnen und Schüler in den Oberstufen muss letztlich mit einem zwei- bis dreistündigen Fachunterricht ohne regionalen Bezug auskommen, worunter natürlich auch die fachliche Vorbereitung für ein mögliches, an die Schulzeit anschließendes Geschichtsstudium in drastischer Weise leidet. Denn entsprechend vorgeprägt, bleiben dann viele Studierende während ihres Geschichtsstudiums den regional- und landeshistorischen Lehrveranstaltungen fern: Goethe hatte recht, wenn er schrieb, dass der Mensch nur sieht, was er kennt.

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler kommt also oftmals erst – und selbst dann oft genug gar nicht oder allein in „homöopathischer“ Dosis – an den Hochschulen mit der Landes- und Regionalgeschichte in Kontakt, die in der Regel in Form eines eigenen Moduls mit spürbar geringerem Umfang als die epochenbezogenen Module studiert wird.<sup>6</sup> Zumeist umfassen die landes- oder regionalgeschichtlichen Studienanteile mit zwei oder drei Lehrveranstaltungen einen relativ begrenzten Anteil des gesamten Geschichtsstudiums, weshalb sich eine fachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Forschungstraditionen und -prinzipien allenfalls streiflichtartig realisieren lässt.<sup>7</sup> Das fehlende fachwissenschaftliche Grundgerüst in Verknüpfung mit den sich curricular öffnenden Fachanforderungen und thematischen wie didaktischen Freiheiten birgt als Konsequenz die fortlaufende Gefahr, dass die Geschichtslehrkräfte aufgrund ihrer geringen inhaltlichen wie fachlichen landes- bzw. regionalgeschichtlichen Ausbildung eher zurückhaltend auf den Einsatz landesgeschichtlicher Formen historischen Lernens im Schulunterricht reagieren.<sup>8</sup>

---

6 Von einer etwaigen Bedrohung der Landesgeschichte „im Kampf um knappe Ressourcen“ spricht im Zusammenhang der universitären Lehre auch Johannes Dillinger: Einleitung: Zur Vermittlung von Landesgeschichte, in: Ders. (Hg.): Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik, Heidelberg u. a. 2010, S. 7–12, hier S. 7. Vgl. darüber hinaus auch Oliver Auge: Studium und Öffentlichkeit: Projektarbeit in der Landesgeschichte, in: Sigrid Hirbodian/Christian Jörg/Sabine Klapp (Hgg.): Methoden und Wege der Landesgeschichte (Landesgeschichte, Bd. 1), Ostfildern 2015, S. 51–64, hier S. 52.

7 Vgl. exemplarisch die Fachprüfungsordnung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für den Bachelorstudiengang Geschichte mit dem Abschluss Bachelor of Arts (B.A.) sowie für das Masterstudium mit dem Abschluss Master of Education (M.Ed.), abrufbar unter der URL: <https://www.histsem.uni-kiel.de/de/studienordnungen/pruefungsordnung/fpo-2017> [zuletzt aufgerufen am 01.01.2018].

8 Vgl. zum Thema allgemein auch den Beitrag von Johannes Dillinger: Aspekte der Vermittlung von Landesgeschichte an der Universität, in: Ders. (Hg.): Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik, Heidelberg u. a. 2010, S. 72–85. Siehe dazu ferner den Beitrag von Burghard Barte in diesem Band.

## „In Grenzen unbegrenzt“: Erkenntnispotentiale der Landes- und Regionalgeschichte

Es würde hier den Rahmen sprengen, die Entwicklung der Landes- und Regionalgeschichte als eigenständige Subdisziplinen der Geschichtswissenschaft in extenso auszubreiten.<sup>9</sup> An dieser Stelle sollen lediglich einige Anmerkungen zu ihren Erkenntnispotentialen gemacht werden.<sup>10</sup> Denn auch wenn der durch Verteilungskämpfe um akademische Ressourcen hervorgerufene, zeitweilig recht scharfe Antagonismus zwischen Landes- und Regionalgeschichte mittlerweile selbst schon wieder historisch geworden ist und sich die erhitzten Gemüter glücklicherweise weitgehend beruhigt haben, sollte man die Konvergenz von klassischer Landes- und moderner Regionalgeschichte nicht überbetonen. Den Charme und den Vorteil der Regional- gegenüber der klassischen Landesgeschichte kann man darin sehen, dass sie per se an den Bedürfnissen und Gegebenheiten der europäischen Regionalität ausgerichtet ist und sich flexibel – anders als die klassische Landesgeschichte mit ihrer gewissermaßen starren Orientierung an Landesgrenzen – der Wandelbarkeit des Regionsbegriffs bedient, um sich und ihrem Zielpublikum – in unserem Fall den Schülerinnen und Schülern – die Historizität der geographischen Dimension bewusst zu machen und gleichzeitig die Strukturbedingtheit und -bezogenheit dieser Historizität zu verdeutlichen. Manch einer mag dabei die weiche Bezugsgröße der Region als zu diffus und zu beliebig verweheln; freilich besteht in der damit fast zwangsläufig verbundenen methodischen wie gedanklichen Offenheit gerade eine große wissenschaftliche Erkenntnischance, weil sie eine vermeintliche Teleologie des Raums auflöst und das sogenannte *mental mapping* klar vor Augen führt: Ein Raum entsteht in den Köpfen der Menschen, ob nun in der historischen Vergangenheit oder bei der Erforschung derselben. Bestenfalls erweisen sich die so konstruierten Räume als kongruent. Eine solche Definition macht deutlich, dass der teilweise nur nuancenhafte Unterschied zwischen Landes- und Regionalgeschichte einem historischen Laien nur schwer zu vermitteln ist. Faktisch haben sich die ursprünglich gegensätzlichen Forschungsansätze – eine traditionelle, auf das Mittelalter bzw. die Vormoderne ausgerichtete Landesgeschichte auf der einen sowie eine moderne, auf Neuzeit und Sozialgeschichte ausgerichtete Regionalge-

---

9 Siehe dazu immer noch grundlegend Carl-Hans Hauptmeyer (Hg.): *Landesgeschichte heute* (Kleine Vandenhoeck-Reihe, Bd. 1522), Göttingen 1987; sowie Peter Claus Hartmann: *Landes- und Regionalgeschichte in Europa in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 148 (2012), S. 277–286; Matthias Werner: *Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit. Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert*, in: Peter Moraw/Rudolf Schieffer (Hgg.): *Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen, Bd. 62)*, Ostfildern 2005, S. 251–364; Werner Freitag: *Landesgeschichte als Synthese – Regionalgeschichte als Methode?*, in: *Westfälische Forschungen* 54 (2004), S. 291–305; Reinhard Stauber: *Regionalgeschichte versus Landesgeschichte? Entwicklung und Bewertung von Konzepten der Erforschung von „Geschichte in kleinen Räumen“*, in: *Storia e regione* 3 (1994), S. 227–260.

10 Dazu und zum Folgenden siehe ausführlich Oliver Auge: *Was meint und macht Regionalgeschichte an der CAU zu Kiel?*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 90 (2016), S. 7–16.

schichte auf der anderen Seite – mittlerweile weitgehend angeglichen, wie Enno Bünz im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung „Forschen – Vermitteln – Mitmachen. 50 Jahre Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V.“ im Jahr 2010 zu Recht betonte.<sup>11</sup> Als Beispiel wäre hier auf die Arbeit der Kieler Abteilung für Regionalgeschichte zu verweisen, die seit 2009 das berechnete Bedürfnis der interessierten Öffentlichkeit nach klassischer Landesgeschichte oder differenzierter Orts- und Lokalhistoriographie bedient.<sup>12</sup>

„In Grenzen unbegrenzt“ zu forschen, ist nach Ludwig Petry die große Stärke der Landesgeschichte.<sup>13</sup> In einer gewissen Modifizierung des bekannten Zitats könnte man behaupten, dass die Regionalgeschichte in Heuristik und Interpretation auf eine unbegrenzte Synthesen- und Methodenvielfalt setzt. Ihr geht es einmal um die regionale Kontextualisierung allgemein gewonnener Synthesen, wobei es nur auf den ersten Blick unbefriedigend sein mag, Thesen etwa aus überregionalen universitären Denkwerkstätten an „seiner“ Region zu verifizieren oder nicht. Immer wieder kann Regionalgeschichte zu allgemeinen Themen des Schulunterrichts Stellung beziehen und dabei verständlich machen, wie wichtig es ist, die Ergebnisse von außerhalb in die Region hineinzuziehen. Andererseits können Forschungsergebnisse und Thesenbildungen dann in der Region und anhand der Region modifiziert und weiterentwickelt werden, sodass auch der Geographie-, Politik- oder Heimatkundeunterricht daran partizipieren und davon profitieren können.

Methoden- und Synthesenvielfalt sind aber auch zentrale Stichworte der universitären und schulischen Lehre.<sup>14</sup> Die spezielle Rolle der Landes- bzw. Regionalgeschichte ist nun darin zu sehen, dass sie in Abwandlung eines Fuhrmannschen Diktums („Überall ist Mittelalter“) stets „nah“ ist und somit als optimales, da jederzeit konkretes Untersuchungs- und Anschauungsobjekt dienen kann, um die Schülerinnen und Schüler an die verschiedensten historischen Themen heranzuführen bzw. den Lehramtsstudierenden Fachinhalte und berufsqualifizierende Kenntnisse zugleich zu vermitteln. Denn die Frage nach der Auswahl der Themeninhalte für das historische Lernen im Schulunterricht berührt nicht nur den epochalen Zuschnitt, die zu erfassende Zeitdauer oder die sektorale Streuung, sondern insbesondere auch die räumliche Verteilung. So gesehen nimmt die Region eine wesentliche Rolle im historischen Lernprozess ein, ist doch ihr Lernpotential beträchtlich. Schließlich lassen sich regionale

11 Der Vortrag „Wozu Landesgeschichte? Oder: Warum regionale Perspektiven in der Geschichte unverzichtbar sind“ ist abrufbar unter: <https://www.regionalgeschichte.net/bibliothek/texte/aufsätze/buenz-wozu-landesgeschichte.html> [zuletzt aufgerufen am 02.01.2018].

12 Vgl. diesbezüglich neuerdings Oliver Auge: Fokus Ortsgeschichte. Aufgabe und Herausforderung moderner Regionalgeschichtsforschung, in: ZSHG 142 (2017), S. 283–304; Martin Göllnitz: Besprechung zu Dirk Thomaschke: Abseits der Geschichte. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg in Ortschroniken, in: ZSHG 141 (2016), S. 337–339.

13 Ludwig Petry: In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde, in: Pankraz Fried (Hg.): Probleme und Methoden der Landesgeschichte (Wege der Forschung, Bd. 492), Darmstadt 1978, S. 280–304.

14 Vgl. dazu auch Auge: Was meint und macht Regionalgeschichte (wie Anm. 10), S. 14.

Besonderheiten erst im direkten Vergleich mit anderen Regionen akzentuieren.<sup>15</sup> Damit in Zusammenhang steht ferner die Bemühung um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Vermittlung gängigen „Schulwissens“ und forschungsorientierter Lehre im Rahmen einer modernen Lehrerbildung. Es geht darum, aus den landes- und regionalhistorischen Methoden, Fragestellungen und Perspektiven Impulse für beide Bereiche, Schulwissen und Forschungsorientierung, zu gewinnen.

Derart wiederum kann der gewählte Zuschnitt einen moderaten Beitrag zu einer regionalen Identitätsbildung an der zentralen Schnittstelle zwischen Schule, Öffentlichkeit und universitärer Geschichtswissenschaft leisten. Landes- oder Regionalgeschichte soll freilich keine auf das (Bundes-)Land oder die Region begrenzte Identität schaffen oder bewahren – wie Thomas Schnabel zeigte, driften ein derartiges Bewusstsein und historische Kenntnis ohnehin immer mehr auseinander<sup>16</sup> – und schon gar nicht will sie das Vehikel einer offiziellen regionalen Erinnerungspolitik sein. Vielmehr kann und soll eine aus dem Nahraum geschöpfte Identitätsbildung im Schulunterricht begleitet und moderiert werden.

In methodischer Hinsicht lassen sich landes- und regionalgeschichtliche Inhalte beispielsweise im Spektrum des „erarbeitenden und aufgabenbasierten Unterrichts“ oder im Rahmen eines „erkundenden Unterrichts und historischer Projektarbeit“ fruchtbar machen.<sup>17</sup> Vor allem die letztere Form ist prädestiniert für einen Lernprozess, der die eigene Region in den Fokus rückt. In der Regel geht es darum, dass Schülerinnen und Schüler bzw. Lehramtsstudierende bei einem von ihnen in zentraler Weise mitzuplanenden und mitzugestaltenden Projekt aktiv und selbstständig (semi-)wissenschaftliche Inhalte recherchieren, die dann nicht in der gängigen Form des Referats und der darauf fußenden Hausarbeit wiedergegeben, sondern einer didaktischen Reduktion unterzogen und für ein spezielles – zumeist fachfremdes oder außerschulisches bzw. -universitäres – Publikum aufbereitet werden.<sup>18</sup> Über die rein fachliche Kompetenz hinaus geht es dabei insbesondere um die Vermittlung von Fähigkeiten, über welche die schulischen oder studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Berufsleben verfügen müssen: Flexibilität, Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit usw.<sup>19</sup> Natürlich darf sich die Arbeit der Landesgeschichte – in Schule

---

15 Vgl. Bernd Schönemann: Regionalgeschichtlich akzentuiertes historisches Lernen. Eine Bestandsaufnahme in systematisierender Absicht, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 144 (2008), S. 1–11. Den wichtigen Faktor des „Vergleichs“ hat zudem jüngst betont: Andreas Rutz: *Deutsche Landesgeschichte europäisch. Grenzen – Herausforderungen – Chancen*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 79 (2015), S. 1–19.

16 Vgl. dazu allgemein Thomas Schnabel: *Identitätsstiftung durch das Haus der Geschichte Baden-Württemberg*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 143 (2007), S. 95–106. Auf dem Historikertag 2008 kritisierte auch Bernd Schönemann eine derartige Konzeption, „weil Identitäten nicht Ziel, sondern Thema und Inhalt historischen Lernens sein sollten“. Siehe dazu Schlutow/Völkerking: *Geschichtsvermittlung* (wie Anm. 2).

17 Hilke Günther-Arndt: *Methodik des Geschichtsunterrichts*, in: Dies. (Hg.): *Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin 2003, S. 151–196, hier S. 176–196.

18 Auge: *Studium und Öffentlichkeit* (wie Anm. 6), S. 55.

19 Vgl. dazu auch Helen Orth: *Schlüsselqualifikationen an deutschen Hochschulen. Konzepte, Standpunkte und Perspektiven*, Neuwied/Kriftel 1999, bes. S. 38–51; Norbert Franck: *Schlüs-*

oder Universität – künftig nicht nur auf Projekte beschränken, da diese nur eine Facette derselben bilden können.

Zuvorderst in der Lehrerbildung – aber auch im Schulalltag – muss die Beschäftigung mit dem Nahraum wieder stärker an Bedeutung gewinnen, vor allem da die Relevanz globalgeschichtlicher Ansätze in der universitären Forschung die Entfernung vom regulären Schulstoff zusätzlich vergrößert. Kamerun, Indien oder Nicaragua scheinen vom Lehrplan Lichtjahre entfernt zu sein, wie Frank Bösch jüngst hervorgehoben hat.<sup>20</sup> Wo sonst als am regionalen Beispiel lassen sich Inhalte vermitteln, die unsere bisherigen Annahmen über die (Um-)Welt aufbrechen, differenzieren oder bestätigen. Solche *second order concepts* sind grundlegend für einen Geschichtsunterricht, der es sich zum Ziel gesetzt hat, dass Schülerinnen und Schüler den Konstruktcharakter von Geschichte erkennen und damit umzugehen lernen. Die historische Kenntnis des regionalen Nahraums verhilft weiterhin dazu, die eigene Umwelt anders zu lesen und zu verstehen, wodurch wiederum das Entstehen von Neugier gefördert wird. Auf der universitären Ebene kann eine derartige Ausbildung dazu beitragen, die Perspektiven des Lehrplanes und des Schulbuches zu variieren und Formen von Alterität in den Mittelpunkt zu stellen. So gesehen sind die Lernziele von Universität und Schule eng miteinander verknüpft. In Zeiten, in denen die schulischen Lehrkräfte immer mehr Stoff in immer weniger Zeit vermitteln sollen und zusätzlich curricular mit fachunabhängigen Aufgaben überbürdet werden, kann das Wissen über den regionalen Nahraum bei der Vorbereitung des Lerninhaltes entlasten, für Abwechslung im Unterricht sorgen und das Entstehen entdeckender Neugier bei den Lernenden begünstigen.<sup>21</sup>

## Landes- und Regionalgeschichte und Schule: Die kooperative Konzeption des Bandes

Die hier nur cursorisch skizzierte Ausgangslage der Landes- und Regionalgeschichte an den deutschen Gymnasien – unter Berücksichtigung der universitären Ebene, wo die angehenden Geschichtslehrerinnen und -lehrer schließlich ihr methodisches, didaktisches und fachliches Rüstzeug erwerben – stellte auch den Grundstein für eine vom Projekt erfolgreiche Lehren und Lernen (PerLe) und der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (GSHG) dankenswerterweise finanziell geförderte fachwissenschaftliche Tagung dar, die am 1. und 2. Dezember 2016 von der Abteilung

---

selbqualifikationen vermitteln. Ein hochschuldidaktischer Leitfaden, Marburg 2000; Helen Knauf/Marcus Knauf (Hgg.): Schlüsselqualifikationen praktisch. Veranstaltungen zur Förderung überfachlicher Qualifikationen an deutschen Hochschulen, Bielefeld 2003.

<sup>20</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden Frank Bösch: Jenseits des Schulstoffes. Fachwissenschaftliche Perspektiven zur Ausbildung von Geschichtslehrern und -lehrerinnen, in: VHD Journal 6 (2017), S. 6–9, hier S. 6–8.

<sup>21</sup> Zur aktuellen Geschichtslehrerbildung und der fachunabhängigen Überlastung siehe auch Thomas Sandkühler: Geschichtsunterricht und Geschichtslehrerbildung heute, in: VHD Journal 6 (2017), S. 10–15, hier S. 12.

für Regionalgeschichte in Kiel veranstaltet wurde.<sup>22</sup> Insgesamt neun Referentinnen und Referenten aus Dänemark, Deutschland und Österreich diskutierten über Stand und Perspektiven der Landesgeschichte im Schulunterricht. Der von den Veranstaltern angestrebte Austausch von Fachdidaktikern, Fachwissenschaftlern und gymnasialen Lehrkräften bot ein breites Spektrum an praktischen Handlungsanleitungen, Forderungen und Ansätzen, was im Umkehrschluss zu spannenden Dialogen mit dem interessierten Plenum führte. Der gewählte Ansatz, das Thema „Landesgeschichte und Schule“ gezielt kooperativ in Fachwissenschaft und Fachdidaktik anzugehen, wurde auch für den vorliegenden Sammelband beibehalten. Dahinter steht die Überlegung, dass die Schulrelevanz landes- und regionalgeschichtlicher Themen stärker als bisher in der universitären Lehre deutlich gemacht werden muss.<sup>23</sup> Aus diesem Grund soll der vorliegende Band auf fachwissenschaftlicher Seite die Kenntnis über Bildungsstandards und Lehrpläne sowie deren faktische Möglichkeiten für einen universitätsschulischen Transfer schärfen und auf fachdidaktischer Seite das Wissen über die Schulrelevanz und die Erkenntnispotentiale der Landesgeschichte vertiefen.

Das Konzept des Bandes ist darauf ausgelegt, in fachwissenschaftlicher und fachdidaktisch-schulpraktischer Perspektive aufzuzeigen, in welchen Bereichen die Lehr- und Bildungspläne eine landesgeschichtlich fundierte Kompetenzvermittlung einfordern oder nahelegen und wo eine solche Herangehensweise effizienter und für die Lernenden spannender bzw. erfahrbarer sein kann als ein nationaler, europäischer oder globaler Themenzuschnitt. Die einzelnen Beiträge verbleiben dabei in einem fachwissenschaftlich-didaktischen Rahmen und verweisen in erster Linie durch ihren Zuschnitt gegenwartsrelevanter Themen, Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse auf das Potential eines Transfers zwischen Universität und Schule. Wesentlich ist dabei die Beschäftigung mit der fachbezogenen Kompetenzorientierung, da die Lehrpläne keinen engen Kanon mehr formulieren, sondern als Entscheidungsmöglichkeiten zu verstehen sind, die erst in den schulinternen Fachkollegien zu konkreten Curricula ausgearbeitet werden.<sup>24</sup> Aus diesem Grund enthalten die fachdidaktischen Beiträge zumeist präzise Anwendungsbeispiele für die Schulpraxis, anhand derer die Notwendigkeit und die Chance der Vermittlung zwischen landesgeschichtlicher Forschung und Schulunterricht aufgezeigt und exemplarisch illustriert werden. In seiner komplementären Ausrichtung macht der Band somit deutlich, dass ein intensiver und ständiger Dialog von Schule und Hochschule dazu beitragen kann, neue Impulse für Bildungsanliegen in Bezug auf die kulturelle Teilhabe und historische Orientierung von Schülerinnen und Schülern zu entwickeln.

---

22 Siehe dazu den Tagungsbericht von Anna Brauer/Marvin Groth/Markus Wilke: Bedrohte Landesgeschichte an der Schule? Stand und Perspektiven, in: H-Soz-Kult 08.03.2017. Abrufbar unter der URL: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7044> [zuletzt aufgerufen am 01.01.2018].

23 Ein ganz ähnliches Konzept verfolgt das Themenheft „Mediävistik und Schule im Dialog“ der Zeitschrift des Mediävistenverbandes: Uta Goerlitz/Meike Hensel-Grobe: Einleitung, in: *Das Mittelalter* 22 (2017), H.1, S. 1–12, hier S. 2f.

24 Siehe auch ebd., S. 4.

Einem modern verstandenen Forschungsauftrag verpflichtet, wird die Ausgangsfrage nach der bedrohten Landesgeschichte hier über den schleswig-holsteinischen Rahmen hinaus in einer regional – das heißt im deutschen und im europäischen Rahmen – vergleichenden Perspektive angegangen und es ist den Herausgebern dieses Bandes eine große Freude, die Beiträge einer so stattlichen Zahl namhafter Forscherinnen und Forscher aus nah und fern hier vereinen zu können, zumal eine Tagung immer zeitlich und räumlich begrenzt ist.<sup>25</sup> Der zeitlichen Begrenzung ist es geschuldet, dass auf der Kieler Tagung längst nicht alle gebotenen Aspekte des umfangreichen Themas in Form eigener Vorträge angesprochen werden konnten. Umso froher sind wir darüber, im Nachgang Sebastian Barsch und Volker Gaul als Autoren für den wichtigen und zur vollständigen Abrundung der Ergebnisse natürlich ganz und gar notwendigen Seitenblick auf die Möglichkeiten der Regionalgeschichte für das subjektorientierte historische Lernen in Schulen gewonnen zu haben. Nachträglich wurde zudem der Beitrag von Burghard Barte aufgenommen, der sich dem Potential des regionalgeschichtlichen Studiums in der universitären Ausbildung von Geschichtslehrerinnen und -lehrern widmet. Räumlich vergleichende und für unsere Thematik aufschlussreiche Untersuchungen mussten leider außer Acht bleiben. Doch Tagungen zur Geschichte verhalten sich im Prinzip wie die Geschichte selbst: Sie sind nichts Statisches, sondern bringen Bewegung in die Sache. Vielleicht kann daher das eine oder andere Desiderat, dessen man sich bei der Lektüre des Bandes bewusst wird, Anstoß zu einem neuen Forschungsbemühen sein. Das wäre höchst erfreulich.

Ein ganzes Bündel an Forschungsdesideraten wirft schon der Eröffnungsbeitrag von Stephan Laux auf, der darin das Ausmaß an Präsenz und Relevanz der Landesgeschichte in den Lehrplänen der deutschen Bundesländer analysiert. In einer ganzen Reihe von Lehrplänen, so die Einschätzung von Laux, werden zwar regionale Aspekte nach wie vor für möglich erklärt und auch mit einer gewissen Wertschätzung bedacht, ohne dass dabei aber die Landesgeschichte als konsistente thematische oder didaktische Komponente verstanden wird – meist handelt es sich um naive Entlehnungen regionaler oder lokaler Gegenstände. In ihrer Untersuchung des Stellenwertes der Regional- und Landesgeschichte in dänischen Lehrplänen und Bildungsmedien erarbeitet Katja Gorbahn die spezifischen Identifikationspotentiale derselben, die narrativ mit Identifikationsangeboten aufgeladen und in historischen Deutungsangeboten entsprechend funktionalisiert werden kann. Ein wichtiges Anliegen bei der Entwicklung künftiger regionalgeschichtlicher Lernangebote für den dänischen Geschichtsunterricht sieht Gorbahn in der systematischen Auslotung von Lernprozessen jenseits der Nationalgeschichte, die moderne Orientierungsfunktionen historischen Lernens ins Zentrum rücken.

In Anlehnung an Lee Shulman, der mit Blick auf die Topologie des Lehrendenwissens bereits 1987 konstatierte, „the teacher must have a flexible and multifaceted comprehension, adequate to impart alternative explanations of the same concepts or

---

25 Das Referat von Marcus Thomsen (Kiel), „Lokal- und Regionalgeschichte im Geschichtsunterricht – Einblicke in die Praxis“, konnte leider nicht zum Abdruck gelangen.

principles“<sup>26</sup>, thematisiert Burghard Barte die Potentiale einer regionalgeschichtlichen Vertiefung im Rahmen der Ausbildung von Geschichtslehrkräften. Nach Barte bietet die in ihren Methoden sowie Zugriffsformen offen ausgerichtete Regionalgeschichte einen fruchtbaren Ansatz, da diese in ihrer Didaktisierung unter anderem mit fachdidaktischen Kategorien wie der Exemplarität, dem Lebensweltbezug und der Subjektorientierung kontextualisiert werden kann. Sebastian Barschs und Volker Gauls Beitrag zu den Herausforderungen und Chancen der Regionalgeschichte als subjektorientierte historische Lernform erlaubt differenzierte Einblicke in die aktuelle Debatte zur Lehrerprofessionalisierung und zum Schulfach Geschichte, wobei im Mittelpunkt die Frage steht, inwieweit in diesem Zusammenhang ein konstruktivistisches Verständnis von Geschichte wirksam wird. Daran anschließend legen die beiden Autoren am Konzept des „Forschenden Lernens“ die mannigfaltigen Möglichkeiten und damit verbunden auch die nicht zu vernachlässigenden Probleme eines auf regionale Kontexte ausgerichteten Geschichtsunterrichts dar.

In einem Beitrag, der die Subjekt- und die Kompetenzorientierung mit den Möglichkeiten landes- bzw. regionalgeschichtlicher Themen im Schulunterricht kontrastiert, spürt Rolf Schulte den Herausforderungen nach, die sich den Lehrkräften infolge eines mangelnden lokalen Geschichtsinteresses der Schülerinnen und Schüler darbieten. Er plädiert daher für einen regional- und landesgeschichtlich orientierten Unterricht, der zum einen die Schüler- und Subjektorientierung stärker als bisher berücksichtigt und zum anderen in einer offenen Unterrichtsform sowohl entdeckendes und forschendes als auch handlungsorientiertes Lernen in Projekten und an außerschulischen Lernorten fördert. Im Zentrum des Textes von Detlev Kraack steht der persönliche Bezug der Lernenden zu einer Landes- und Regionalgeschichte, sofern es dieser im Geschichtsunterricht gelingt, historisches Hintergrundwissen und Zusammenhänge am Beispiel des Nahraums zu vermitteln oder sogar erfahr- und erlebbar zu machen. Dafür sei jedoch die Lösung von starren Lehrplänen sowie die Arbeit an Projekten und einzelnen regionalen Themen von zentraler Bedeutung.

Thomas Hill stellt die Potentiale regional- und landeshistorischer Lernprozesse auf andere Weise ins Zentrum, wenn er diese in seiner wissenschaftlichen Abhandlung in einen europäorientierten Geschichtsunterricht integriert. So weist Hill darauf hin, dass die Umsetzung europaweiter Entwicklungen nicht in einem abstrakten Raum stattgefunden hat, sondern von den Schülerinnen und Schülern vielmehr vor Ort nachvollzogen werden könne. Mithilfe der Landes- und Regionalgeschichte könne demnach ein europäisches Geschichtsbild im Schulunterricht vermittelt werden, das wiederum zur Festigung einer europäischen Identität beizutragen vermag. Mit der narrativen Kompetenz von Schülerinnen und Schülern am Beispiel der Landesgeschichte beschäftigen sich Christoph Kühberger und Martin Nitsche, indem sie einen Teilbereich des historischen Lernens, nämlich das Erstellen von historischen Darstellungen bzw. die historischen Schreibperformanzen von Lernenden, entlang vorhandener

---

26 Lee S. Shulman: Knowledge and Teaching: Foundations of the New Reform, in: Harvard Educational Review 57 (1987), H.1, S. 1–21, hier S. 9.

empirischer Einsichten der Geschichtsdidaktik und ausgewählter landesgeschichtlicher Praxisbeispiele für den schulischen Kontext anwendbar machen.

Den Beginn des praktischen Teils markiert der Beitrag von Hans Berkessel, der den ersten Band der insgesamt drei „Quellenlesebücher“ umfassenden Reihe *Leuchte des Exils. Zeugnisse jüdischen Lebens* vorstellt. Angereichert mit didaktischen Handreichungen zu den SchUM-Städten Speyer (Schpira), Worms (Warmaisa) und Mainz (Magenza), wird in diesen anhand einleitender historischer Darstellungen sowie kommentierter Quellen und Materialien das jüdische Leben am Rhein über einen Zeitraum von 1.000 Jahren dargestellt. Damit soll der herausragende Stellenwert des jüdischen Lebens für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Städte für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, insbesondere aber für den Schulunterricht verdeutlicht werden. In seiner wissenschaftlichen Abhandlung über das Unternehmen Boehringer Ingelheim, das als eines der größten Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz zum direkten Lebensumfeld vieler Schülerinnen und Schüler gehört, erläutert Michael Kißener daran anschließend den Mehrwert regionaler wirtschaftshistorischer Forschung für den Geschichtsunterricht. Die in hoher Anzahl verfügbaren Quellen, welche einen anschaulichen und detaillierten Einblick in die damaligen Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse ermöglichen, fördern eine Sensibilisierung der Lernenden im Umgang mit historischen Interpretationen vor dem Hintergrund der Selbstreflexion und können weiterhin die Fähigkeit vermitteln, historische Ereignisse kritisch zu hinterfragen.

Im Mittelpunkt des Aufsatzes von Silke Urbanski steht das digitale *Hamburger Geschichtsbuch*, ein online abrufbares Portal für Geschichtslehrerinnen und -lehrer. Dort finden Lehrkräfte und Lehramtsstudierende, aber auch Schülerinnen und Schüler ein umfassendes Angebot zur Historie der Hansestadt, das von Quellen und zeitgenössischen Illustrationen über Unterrichtsmaterialien bis hin zu didaktisch aufbereiteten Arbeitsblättern reicht. Anhand dieser Handreichungen sollen künftig im Geschichtsunterricht der Stadt Hamburg überregionale historische Zusammenhänge durch regionale Themen erschlossen und erarbeitet werden. Zum Abschluss des Bandes gibt Karsten Dölger einen Rückblick auf 36 Jahre Landesgeschichte im Schulunterricht anhand seiner eigenen Biographie als Lehrer. Er stellt dabei die These auf, dass entscheidend für den Stellenwert der Landes- bzw. Regional- oder Lokalgeschichte weniger die konkrete inhaltliche Ausgestaltung von Lehrplänen oder Fachanforderungen ist, sondern vielmehr die allgemeine methodische und didaktische Schulung sowie Fragen der Ausbildung im weitesten Sinne. Wesentlich ist dabei für Dölger die historische Sozialisation der angehenden Lehrerinnen und Lehrer, die oftmals erst sehr spät – meist im Studium – oder zuweilen auch gar nicht mit der universitären Landes- und Regionalgeschichte in Kontakt kommen, weshalb ihnen schlichtweg die Expertise fehlt, um landes- oder regionalhistorische Inhalte bzw. Themen entsprechend für den Geschichtsunterricht aufzuarbeiten.

Der gemeinsame Tenor der hier einleitend lediglich knapp skizzierten Einzelbeiträge des Bandes lautet, den Stellenwert und die Erkenntnispotentiale der Landes- und Regionalgeschichte sowie die darin enthaltenden fachdidaktischen Kategorien der Exemplarität, des Lebensweltbezuges und der Subjektorientierung nicht zu unter-

schätzen und zugleich einen differenzierten Blick auf den gegenwärtigen Geschichtsunterricht vorzunehmen. Weiterhin machen die Aufsätze in ihrer komplementären Ausrichtung deutlich, dass der Dialog zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik auf der einen und den schulischen Lehrkräften auf der anderen Seite zu ertragreichen Ergebnissen und fruchtbaren Ideen führen kann. Abseits der rahmensetzenden Lehrpläne und schulinternen Curricula müssen die Initiativen zu einer vertieften Integration von landes- und regionalgeschichtlichen Lernformen in den allgemeinen Geschichtsunterricht stärker aus den Lehrerkollegien selbst kommen. Die Förderung dieser Initiativen muss deshalb an diversen Punkten ansetzen – zu allererst freilich an den Hochschulen. So ist auch die Stärkung landes- und regionalgeschichtlicher Bezüge in der Lehrerbildung eine weitreichende Forderung der versammelten Beiträge.

Der vorliegende Band will dazu sowie zu einem ständigen und intensiven Dialog zwischen Schule und Universität, in dem gemeinsame Anliegen der historischen Bildung über Länder- und Landesgrenzen hinaus kritisch und fachorientiert thematisiert werden, anregen. Die Herausgeber hoffen, auf diese Weise die Notwendigkeit einer nachhaltigen Förderung didaktisch aufbereiteter und global gedachter Landes- und Regionalgeschichte im Schulunterricht zu unterstreichen.

Uns Herausgebern verbleibt es an dieser Stelle, allen Referentinnen und Referenten für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an der Tagung und zur Ausarbeitung ihrer mündlichen Referate zu druckfertigen Aufsätzen zu danken. Das ist angesichts der allseits immer engeren Zeitbudgets längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Themen haben die von uns Angefragten im Übrigen durchweg ohne langes Zögern frei gewählt und formuliert. Die Hilfskraft-Unterstützung von Tomke Jordan, Antonia Grage, Jan Ocker und Manuel Ovenhausen hat die redaktionelle Bearbeitung der Texte sehr erleichtert, wofür wir ebenfalls Danke sagen. Außerdem gebührt dem Jan Thorbecke-Verlag ein Wort aufrichtigen Dankes für die kompetente und verlässliche Zusammenarbeit bei Satz und Druck. Zu guter Letzt gilt unser herzlicher Dank dem Landesbeauftragten für politische Bildung Schleswig-Holsteins, Dr. Christian Meyer-Heidemann, sowie der Brunswiker Stiftung mit Sitz in Kiel, ohne deren finanzielles Engagement die Drucklegung des Bandes nicht realisierbar gewesen wäre.

### Auswahlbibliographie zur Landes-, Regional-, Heimat- und Lokalgeschichte im Geschichtsunterricht

- BECKER, Birgit/SCHAAF, Erwin: Geschichte des Fürstentums Birkenfeld von 1817 bis 1848/49 (Landesgeschichte in der Schule, Bd. 1), Koblenz 1980.
- BECKER, Kurt: Die Heimatgeschichte des Mansfelder Landes im Geschichtsunterricht. Studien zur didaktisch-methodischen Verwirklichung des Heimatprinzips im Geschichtsunterricht der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule, Halle 1967.
- BEECK, Karl-Hermann (Hg.): Landesgeschichte im Unterricht (Schriftenreihe zur Geschichte und politischen Bildung, Bd. 11), Ratingen 1973.

- BERLIN, Jörg: Regionalgeschichte als Chance? Überlegungen zur hamburgischen Geschichte im Unterricht, in: *Geschichte und Politik in der Schule* 21 (1986), S. 11–28.
- BRAND, Walther/ZIMMERMANN, Ludwig (Hgg.): *Heimatkunde und Landeskunde an höherer Schule und Universität. Bericht über den landeskundlichen Lehrgang an der Oberrealschule und dem Realgymnasium Marburg*, Marburg 1929.
- BÜTTNER, Ute: *Die Landesgeschichte im Unterricht unter besonderer Berücksichtigung von Schaumburg-Lippe*, Göttingen 1962.
- DILLINGER, Johannes (Hg.): *Die Vermittlung von Landesgeschichte. Beiträge zur Praxis der historischen Didaktik*, Heidelberg u. a. 2010.
- DOBBERTIN, Hans: *Wie läßt sich die Heimatgeschichte im Unterricht der Volksschule verwenden? Gezeigt am Beispiel des Dorfes Altencelle*, Göttingen 1948.
- EMER, Wolfgang/HORST, Uwe: *Zukunftsweisende Perspektiven regionaler Projektarbeit für einen demokratischen Geschichtsunterricht. Ein dialogischer Vortrag*, in: POHL, Karl Heinrich (Hg.): *Regionalgeschichte heute. Das Flüchtlingsproblem in Schleswig-Holstein nach 1945*, Bielefeld 1997, S. 47–59.
- FENN, Monika (Hg.): *Bayerische Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (Münchener Kontaktstudium Geschichte, Bd. 14)*, München 2011.
- FIEBER, Fred: *Die Heimatgeschichte im Geschichtsunterricht der Stadt Saalfeld und ihrer Umgebung. Untersuchung zur Erhöhung der Effektivität im Fach Geschichte*, Jena 1967.
- FRITZ, Gerhard (Hg.): *Landesgeschichte und Geschichtsdidaktik. Festschrift für Rainer Jooß (Gmünder Hochschulreihe, Bd. 24)*, Schwäbisch Gmünd 2004.
- DERS./WITTNEBEN, Eva Luise (Hgg.): *Landesgeschichte in Forschung und Unterricht. Beiträge des Tages der Landesgeschichte in der Schule vom 29. September 2004 in Weingarten (Landesgeschichte in Forschung und Unterricht, Bd. 1)*, Stuttgart 2006.
- FRITZSCHE, Karl: *Auswertung der Heimatgeschichte im Geschichtsunterricht. Dargestellt am Beispiel Mittelsachsens*, Berlin 1940.
- Geschichtsdidaktik. Probleme, Projekte, Perspektiven* 9 (1984), H.2: *Regionalgeschichte und Geschichtsunterricht*.
- GLASHAGEN, Winfried: *Demokratie und Landesgeschichte im Unterricht. Zur Bedeutung dieser Themenbereiche aus der Sicht der neuen baden-württembergischen Lehrpläne*, in: DERS./PELLENS, Karl (Hgg.): *Frühe demokratische Entwicklung in Europa. Materialien des 4. internationalen Lehrmittelgesprächs vom 6.–8. April 1981 in Matrei am Brenner (Berichte und Materialien)*, Stuttgart 1984, S. 2–10.
- GRUNEWALD, Max: *Natur- und Lebenskunde der Heimat als Grundlage des Gesamtunterrichts auf allen Klassenstufen (Auf neuen Wegen, Bd. 2)*, 2. erw. Aufl., Dresden 1924.
- GUNDERMANN, Thomas: *Regionalgeschichte und Pädagogik. Internationales Workcamp 2000 der Robert-Koch-Schule Clausthal-Zellerfeld*, in: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen* 21 (2001), H.2, S. 63–64.
- HASCH, Rudolf (Hg.): *Landesgeschichte und Exkursion im Geschichtsunterricht (Auer's didaktische Reihe für die Sekundarstufe)*, Donauwörth 1977.

- Heimatgeschichte und Geschichtsunterricht. Theoretische Probleme und praktische Erfahrungen, hg. vom WISSENSCHAFTSBEREICH METHODIK DES GESCHICHTS-  
UNTERRICHTS DER ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD  
(Wissenschaftliche Beiträge der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald),  
Greifswald 1990.
- HÜHNS, Erik: Zu einigen Problemen der Heimatgeschichte in Unterricht und For-  
schung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 3 (1955), H.6, S. 907–923.
- JOHN, Anke: LG – Lokal-, Regional- und Landesgeschichte in den Lehrplänen Meck-  
lenburg-Vorpommerns für den Geschichtsunterricht, in: DIES. (Hg.): Köpfe. Ins-  
titutionen. Bereiche. Mecklenburgische Landes- und Regionalgeschichte seit dem  
19. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklen-  
burg, Reihe B: Schriften zur mecklenburgischen Geschichte, N.F. Bd. 5), Lübeck  
2016, S. 257–270.
- KEINEMANN, Friedrich: Landesgeschichte im Unterricht heute. Grundgedanken und  
ausgewählte Beispiele unter nordrhein-westfälischem Aspekt. Mit besonderem  
Bezug auf die Hauptschule, Hamm 1975.
- KOWARSCH, Karl Heinz: Die Einbeziehung der Heimatgeschichte in den Unterricht  
– ein wichtiger Faktor bei der staatsbürgerlich-patriotischen Erziehung. Pädago-  
gische Lesung, Lübz 1962.
- DERS.: Die Einbeziehung der Heimatgeschichte in den Geschichtsunterricht der  
Oberstufe unserer sozialistischen Oberschule. Pädagogische Lesung, Lübz 1963.
- KRANER, Wilhelm: Die Berücksichtigung der Landesgeschichte im Lehrplan der hö-  
heren Schulen Mecklenburgs, Doberan 1897.
- KRETZSCHMAR, Johannes: Heimatgeschichte im Neuen Reich. Wegweiser für den  
Geschichtsunterricht im Leipziger Kreis, Leipzig [1934].
- KUSS, Horst: Landesgeschichte oder Regionalgeschichte? Über den Zusammenhang  
von geschichtswissenschaftlicher Theorie, geschichtsdidaktischer Konzeption  
und praktischer Anwendung im Unterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und  
Unterricht 51 (2000), S. 388–405.
- Landesgeschichte im Unterricht, 7 Hefte (1980–1985).  
Mit Gott für Volk und Vaterland. Ideenheft. Die Württembergische Landeskirche zwi-  
schen Krieg und Frieden 1903–1957. Unterrichtsbausteine für Klasse 9–13: Religi-  
onslehre, Ethik, Geschichte und Gemeinschaftskunde, hg. vom HAUS DER  
GESCHICHTE BADEN-WÜRTTEMBERG/LANDESKIRCHLICHEN MUSEUM LUD-  
WIGSBURG (Landesgeschichte und Schule), Ludwigsburg 1995.
- MOLDENHAUER, Franz: Die Bedeutung unserer Heimatgeschichte für Unterricht und  
Erziehung (Schriften des Verbandes Schleswig-Holsteinischer Geschichtslehrer,  
Bd. 1), Kiel 1927.
- OSBERGHAUS, Oskar: Bergische Heimat- und Landesgeschichte im gymnasialen Un-  
terricht. Erfahrungen und Unterrichtsbeispiele, in: Rheinische Heimatpflege 2  
(1965), S. 21–32.
- PLIENINGER, Konrad: Impulse für einen modernen Geschichtsunterricht. 20 Jahre  
Göppinger Arbeitskreis für Regionalgeschichte in der Schule (1976–1996), in: RU-  
ESS, Karl-Heinz/RUNSCHKE, Werner/ZIEGLER, Walter (Hgg.): Krautstrunk und

- Scheißerle. Aus der Arbeit der Kreisarchäologie. Festschrift für Walter Lang zum 60. Geburtstag, Göppingen 1997, S. 20–39.
- POHL, Karl Heinrich: Die Bedeutung der Regionalgeschichte für Forschung, Lehre und pädagogische Praxis, in: DERS. (Hg.): Regionalgeschichte heute. Das Flüchtlingsproblem in Schleswig-Holstein nach 1945, Bielefeld 1997, S. 13–22.
- Region konkret. Zeitschrift für Landeskunde und Landesgeschichte im Unterricht, 6 Hefte (1988–1995).
- SCHIERSNER, Dietmar: Alter Zopf oder neue Chance? Regionalgeschichte in Historiographie und Geschichtsunterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 62 (2011), S. 50–60.
- VEH, Markus: „Biedere“ Heimatgeschichte in einer globalisierten Welt? Überlegungen zur Regionalgeschichte und Außerschulischem Lernen im Geschichtsunterricht, in: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur 1 (2010), S. 223–323.
- Zur schleswig-holsteinischen Landesgeschichte. Forschungsprobleme, allgemeine Bedeutung, Behandlung im Unterricht, hg. vom LANDESINSTITUT SCHLESWIG-HOLSTEIN FÜR PRAXIS UND THEORIE DER SCHULE (Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, Bd. 2502/82), Kronshagen 1984.

